

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 50

Artikel: Die Weihnachtsgeschichte : im Spiegel der Boulevardpresse
Autor: Heisch, Peter / Werren, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE

im Spiegel der Boulevardpresse

Man sollte immer wieder versuchen, sich das Unmögliche vorzustellen, um aus dem Bestehenden gleichsam neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die Geschichte lebendig werden zu lassen heisst doch im Grunde genommen nichts anderes, als sich vergangene Ereignisse zu vergegenwärtigen. Angenommen, Gott Vater in seinem unerforschlichen Ratschluss wäre es eingefallen, den Erlöser erst im ausgehenden Jahr 2000 nach christlicher Zeitrechnung auf unseren Planeten zu entsenden, und zwar ins Herz des Abendlands, mitten in die

Schweiz. Er würde eine völlig andere Situation antreffen als damals im unter römischer Herrschaft stehenden Vorderen Orient. Sogar die Darstellung der Geburt des Herrn in der Öffentlichkeit bekäme einen etwas ungewohnten Aspekt. Anstelle der mit kühler Sachlichkeit darüber berichtenden Evangelisten würde die Story von den Reportern der Sensationspresse aufgegriffen und hautnah vermarktet werden. So gebietet es die Chronistenpflicht. Das Ergebnis sähe demzufolge ungefähr so aus:

Merkwürdige Vorgänge im Berner Oberland

Messias im Kuhstall

Mysteriöse Niederkunft in einem Berner Oberländer Heustadel – Dubioses Ausländerpaar verunsichert Landbevölkerung mit der Behauptung, sein Sprössling werde einstmals Herrscher der Welt – Fremdenpolizei bereits eingeschaltet.

Kaum hätten bei Maria die Wehen eingesetzt, sei rings um den verlassenen Heustadel, in welchem das Paar vorübergehend eine Notunterkunft fand, die Luft erfüllt gewesen von merkwürdigem Flügelrauschen, Trompetenschall und Chorgesang. Augenzeugen, meist einfache Bauern aus der Umgebung, berichteten, dass ihnen un-

erten sie jedoch nachdrücklich, aus Palästina zu stammen, weshalb sie den Status von Asylbewerbern für sich beanspruchten. Es wird indessen noch abzuklären sein, ob man es nicht mit mutmasslichen Terroristen zu tun hat. Jedenfalls scheinen ihre Ansichten sehr verworren zu sein. Vom Neugeborenen, das in Papierservietten gewickelt und auf Plastiksäcken gebettet in der Heukrippe lag, aber sonst wohllauf zu sein schien, behauptet das wunderliche Paar steif und fest, es sei nicht nur königlichen Geblüts, sondern sogar Gottes Sohn und dazu ausersehen, einmal über die ganze Welt zu gebieten.

Ausschaffung vorgesehen

So unscheinbar dieser angehende Mister Universum auch sein mag, ist doch nicht auszuschliessen, dass mit dem Auftauchen des sonderbaren Trios eine gewisse Gefahr verbunden sein könnte. Völlig unvereinbar mit unserer gewohnten Lebensweise ist vor allem ihr Hang zum Defätismus, der

bei Maria und Josef stark zum Ausdruck kommt. Darüber hinaus huldigen sie offenbar monotheistischen Ideen, die nicht nur unsere Vielgötterei und Verehrung für Mars, Merkur und das goldene Kalb, sondern unser gesamtes Wirtschaftssystem ernsthaft in Frage stellen und eine fatale Anziehungskraft auf die für solchen Abergläubiken besonders empfängliche Landbevölkerung ausüben könnten.

Der Bundesrat, fest davon überzeugt, dass man es bei diesem im Konkubinat auf engstem Raum in einer Kommune mit Ochs und Esel zusammenlebenden Paar mit Scharlatanen, wenn nicht sogar mit Volksaufwieglern zu tun hat, will dessen Ausschaffung sofort in die Wege leiten. Maria bat jedoch flehentlich, wenigstens noch vierzehn Tage bleiben zu dürfen. Man erwarte nämlich noch den Besuch von drei Königen aus dem Orient, welche bald eintreffen würden, um dem Kind namens Jesus an Ort und Stelle ihre Aufwartung zu machen. Was für eine absurde Vorstellung! Könige pflegen im allgemeinen bei uns ihre Winterferien in Gstaad oder St. Moritz zu verbringen, oder sie kommen bestenfalls in der Absicht, ihre Goldvorräte in der Zürcher Bahnhofstrasse zu deponieren. Auf gar keinen Fall jedoch würden sie sich mit diesem Gesindel einlassen.

Von Lukas Imbild

terwegs Engel erschienen seien, die sie mit den Worten «Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden allen Menschen, die guten Willens sind!» begrüssten hätten. Wie man uns später auf der Gemeindekanzlei erklärte, habe man diese Grussfloskel im Hinblick auf den sich in der Nähe befindenden Waffenplatz als besonders perfide Provokation empfunden.

Abklärungen im Gang

In N. herrschte an jenem Tag gerade Hochbetrieb, da Gemeinderatswahlen stattfanden, so dass sich das seltsame Paar unbemerkt in der Gegend niederlassen konnte. Bei der Einvernahme durch die Ortspolizei machten die beiden Herumtreiber einen ruhigen und gefassten Eindruck. Die knapp zwanzigjährige Maria und ihr mehr als doppelt so alter väterlicher Freund Josef, der allerdings energisch bestreitet, der Vater des Kindes zu sein, gaben an, von weither aus dem Osten zu kommen. Vermutlich sind die beiden aus der Türkei eingewandert und halten sich schon seit geräumer Weile illegal bei uns auf, ohne im Besitz einer Aufenthaltsbewilligung zu sein. Mit solchem Gesindel sollte man endlich kurzen Prozess machen. In ihren Aussagen, die sich wegen Verständigungsschwierigkeiten in die Länge zogen, beteu-

